

Eingangsvoraussetzungen von Studierenden der Wirtschaftswissenschaften mit und ohne Migrationshintergrund*

Roland Happ, Manuel Förster, Klaus Beck

Zusammenfassung: Während es für den Schulbereich eine Vielzahl von Studien gibt, die dem Zusammenhang von Migrationshintergrund (MH) und schulischen Leistungen nachgehen, liegen für den Hochschulbereich kaum belastbare Befunde vor. Dies gilt insbesondere für die bundesweit am meisten nachgefragten Studiengänge der Wirtschaftswissenschaften, die zugleich einen vergleichsweise hohen Anteil an Studierenden mit MH aufweisen. Der Beitrag berichtet Befunde zu den Eingangsvoraussetzungen von $N = 1,395$ StudieneinsteigerInnen mit und ohne MH an 10 deutschen Hochschulen. Wie sich zeigt, haben Personen mit MH zwar keine signifikant schlechtere Note in der Hochschulzugangsberechtigung, aber sie bringen im Vergleich mit jenen ohne MH ein geringeres ökonomisches Vorwissen mit, insbesondere dann, wenn Deutsch nicht als Familiensprache genutzt wird.

Schlüsselwörter: Migrationshintergrund, ökonomisches Wissen, Test of Economic Literacy, Familiensprache, StudieneinsteigerInnen

Migration background and economic knowledge of beginning university students

Abstract: Although a large number of studies have been conducted on the connection between migration background (MB) and academic performance at school level, reliable findings about this connection at the higher education level are scarce. This is particularly the case for business and economics, which is the most popular field of study in Germany and attracts a large number of students with a MB. In this article, investigation is made into the relationship between the final secondary school grade point average of $N = 1,395$ beginning students at 10 universities in Germany and their economic knowledge while controlling for MB. Students with a MB did not have significantly worse grades; however, they had less economic knowledge than those without a MB, especially when German was not their family language.

Keywords: migration background, economic knowledge, Test of Economic Literacy, family language, beginning students

* In die Überarbeitung dieses Beitrags sind hilfreiche Hinweise aus anonymen Gutachten eingeflossen, für die wir sehr dankbar sind.

1 Der Migrationshintergrund von Studierenden als heterogenitätsgenerierender Faktor

Im Unterschied zum Hochschulsektor finden sich für den Schulbereich zahlreiche Untersuchungen, die dem Einfluss des Migrationshintergrunds (MH) auf die individuelle Schulkarriere nachgehen (u.a. Kristen & Dollmann, 2012; Stanat, Rauch & Segeritz, 2010). Sie gelangen – grob gesprochen – zu dem Ergebnis, dass MH in der Regel mit schwächeren Schulleistungen und mit einer geringeren Partizipation an weiterführenden Bildungsgängen einhergeht (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2014). Es liegt nahe anzunehmen, dass eine der wesentlichen Ursachen für diesen Befund darin besteht, dass Personen mit MH Defizite in der Beherrschung der deutschen Sprache aufweisen (Gogolin & Lange, 2011). Allerdings wäre es kurzsinnig, MH und Sprachdefizit gleich zu setzen. Wir wissen, dass Migrantenkinder je nach Sozialisationsmilieu¹ in sprachlicher Hinsicht nicht selten mit Kindern aus deutschsprachigen Elternhäusern als gleichgestellt angesehen werden können, was andererseits nicht bedeutet, dass sie auch in gleicher Weise sozialisiert worden sind.

Betrachtet man die Voraussetzungen, die StudienanfängerInnen mitbringen, so sind im Vergleich zum schulischen Bereich ebenfalls Unterschiede zu erwarten. So liegt es zunächst nahe anzunehmen, dass vor Studienbeginn bereits Prozesse der Selbst- und Fremdselektion greifen, die mit Blick auf die Studierfähigkeit (in einem weiten Sinne) Homogenisierungstendenzen fördern (Helbig, Jähnen & Marczuk, 2015). Ob dies zutrifft, ist jedoch kaum untersucht (Kristen, 2014; Wild & Esdar, 2014). Eine große Anzahl an Arbeiten leuchtet zwar den sozialen Hintergrund des Elternhauses von StudienanfängerInnen aus (Ebert & Heublein, 2017; Watermann & Maaz, 2010). Und diese Studien belegen, dass der soziale Hintergrund des Elternhauses für Studierende mit MH weniger förderlich ausgeprägt ist als bei autochthonen Gleichaltrigen (Ebert & Heublein, 2017; Middendorff, 2015). Offengeblieben ist bislang jedoch, ob sich StudieneinsteigerInnen mit bzw. ohne MH in studienrelevanten Erfolgsdimensionen unterscheiden (Kristen, 2014; Wild & Esdar, 2014). Für die Wirtschaftswissenschaften ist diese Frage von besonderem Interesse, weil ihre akademische Klientel einen vergleichsweise hohen Anteil an Studierenden mit MH aufweist (Happ & Zlatkin-Troitschanskaia, 2015; Schneider & Franke, 2014).

In der Literatur gelten die Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) (Kramer et al., 2011) und das studienfachbezogene Vorwissen (Brand & Xie, 2010; Rienties, Beausaert, Grohnert, Niemantsverdriet & Kommers, 2012) als relevante Prädiktoren des Studienerfolgs.² Dieser letztere Aspekt ist für wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge besonders relevant, weil in die Note der HZB häufig gar keine Vorleistungen im Bereich Wirtschaft eingehen.³ Sollten Unterschiede zwischen Studierenden mit und ohne MH im fachbezoge-

-
- 1 Wir verwenden den Milieubegriff hier und im Folgenden nicht in seiner behavioristischen „milieutheoretischen“, sondern in seiner auf Durkheim zurückgehenden soziologischen Bedeutung, die jenseits von Klassen- oder Schichtentheorien das soziale und kulturelle Umfeld bezeichnet, in dem sich ein Individuum bewegt und das für dessen Genese und Status kausale Relevanz innehat (Amelang, 1987; Bohnsack, 1997).
 - 2 Zu weiteren relevanten Einflussfaktoren auf den Studienerfolg vgl. Richardson, King, Garrett und Wrench (2012) sowie Schneider und Preckel (2017).
 - 3 86% der Hochschulzugangsberechtigungen werden an allgemeinbildenden Schulen erworben (Statistisches Bundesamt, 2014, S. 85). Dort werden aber wirtschaftskundliche Inhalte je nach Bundesland, wenn überhaupt, allenfalls nur am Rande im Kontext anderer Fächer unterrichtet. Lediglich bei den StudieneinsteigerInnen, die